

Einzelnen geübter Brauch erhalten hat, sind die gemeinsamen Umzüge erloschen, gegen welche die Kirche schon längst eiferte und die Gensdarmrie ihr Verbot einlegte. Ebenso ist mancher der damaligen Erzähler und Zuhörer dahingegangen und mit ihm die Erinnerung an Bräuche verflossener Tage.

Salzburg 1898.

Notiz zum Landsteiger Steinkreuz¹⁾.

Von Dr. RICHARD HELLER.

In Bezug auf eine Mittheilung von M. Eysn in der »Zeitschrift für österreichische Volkskunde« über ein Steinkreuz im Rauristhale, möchte ich mir nur kurz Folgendes zu bemerken erlauben, was vielleicht für die Entstehung solcher Kreuze von einigem Interesse ist.

Zu diesem Kreuze ist in der Abhandlung Folgendes bemerkt: »Unter dem Kreuze liegt ein Bercht begraben, denn wer im Berchtenanzug mit der Teufelsmaske stirbt, wird nicht in geweihter Erde begraben.«

Auch in der Umgebung von Ebensee am Traunsee, wo heute noch das Glöcklerlaufen gebräuchlich ist, war in der sogenannten »Springinsfeldau« deren Namen vielleicht mit dem »Insfeldspringen« der Glöckler in Zusammenhang steht, an einen Baum ein rohes hölzernes Kreuz befestigt.

Darunter sollen, nach den Aussagen alter Leute, drei Glöckler begraben liegen.

Wie weiter erzählt wird, kam es in früheren Zeiten unter den einzelnen Abtheilungen der Glöckler — Passen — zu ernstest Schlägereien, indem alte Dorfstreitigkeiten unter dem Schutze der Maske ausgetragen wurden, wobei es eben auch zum Todschat kam.

Dass diese Schlägereien sehr gebräuchlich waren, geht auch anscheinend daraus hervor, dass das Glöcklerlaufen im Beginne unseres Jahrhunderts für mehrere Jahre von der Behörde verboten wurde. Leicht möglich, dass auch das obige Steinkreuz einem ähnlichen Anlass seinen Ursprung verdankt.

¹⁾ In der Zeitschrift für österreichische Volkskunde, III. Jahrgang 1897, S. 65, ist von M. Eysn eine Abhandlung, unter dem Titel: »Ueber alte Steinkreuze und Kreuzsteine in der Umgebung von Salzburg« veröffentlicht worden, woselbst darauf hingewiesen wird, dass diese an alten Verkehrswegen, Fusspfaden und Strassen aufgestellten Steinkreuze, wie aus alten Urkunden hervorgeht, zur Sühne von Todschtägen aufgestellt wurden, und dass in den Sühnverträgen die Grösse des Kreuzes festgestellt wurde.

Im Rauriserthale befinden sich drei solche Kreuze. Beim Bauerngute Unterschrabers steht ein solches Kreuz aus Gneiss, von dem die Sage geht, dass es der Besitzer des Bauerngutes errichten musste, da er seinen Nachbar im Streite mit einem Dreschflügel erschlug. Im Hause des Schmiedes in Rauris ist, in der schmalen Seitengasse, ein Serpentin-kreuz seit etwa 40 Jahren eingemauert. Es stand früher in der erwähnten Gasse. Am Wege aus der Kitzlochklamm zum Landsteiger, am rechten Ufer der Ache, unmittelbar ehe man die Brücke über dieselbe überschreitet, steht ein solches Kreuz aus glimmerreichem Gneisse, welches die Jahreszahl 1553 und darunter ein Kreuz eingemeiselt hat. Auf dieses letztangeführte Kreuz bezieht sich die obenstehende Notiz von Dr. R. Heller.